

**Abonnements:**  
Monatlich 65 Pfennig ausschließlich  
Trägerlohn; durch die Post bezogen  
bei Selbstabholung vierteljährlich  
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.  
Erscheint an allen Wochentagen  
nachmittags.  
  
Telegramm-Adresse:  
„Volksstimme, Frankfurt a. M.“  
Telephon-Anschluß:  
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

# Volksstimme

**Inserate:**  
Die 6 Spalten betragen 15 Pf.,  
bei Wiederholung halbiert nach Tarif.  
Inserate für die 10. Nummer  
müssen bis 8 Uhr in der Ex-  
pedition des Tagesblattes eingegeben  
sein. Schluß der Inseratenannahme  
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.  
  
Postfachkonto 529.  
Union-Druckerei, G. m. b. H.  
Frankfurt a. M.  
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

**Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald**

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard Mittelbach, für den übrigen Teil: Gustav Hammer, beide in Frankfurt a. M.  
Separat-Ausgabe für Wiesbaden  
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.  
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Weiskirchstr. 9, Telephon 3715.  
Verantwortlich für den Inseraten-Teil: Georg Maier. — Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der Union-Druckerei, G. m. b. H., in Frankfurt a. M.

Nummer 191      Dienstag den 17. August 1915      26. Jahrgang

## Schwere Verluste der Dardanellenangreifer.

### Kriegsfinanzierung in Frankreich.

Die Schwierigkeiten, auf die die Kriegsfinanzierung in Frankreich stößt, haben allgemein übersehen. Galt doch Frankreich sonst als eines der reichsten Länder, das mit Kapital die ganze Welt versorgt. Trotzdem war es bis jetzt außerstande, eine fundierte Kreditsanleihe aufzunehmen. Die Erklärung dafür liegt jedoch nahe.  
Der Krieg traf Frankreich in einer finanziell höchst ungünstigen Situation. Die Staatskassen waren buchstäblich leer. Die stark erhöhten Militärausgaben haben ein chronisches Defizit verursacht. Dazu gesellten sich der Rarokoselzug und die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit, die einen Aufwand von zwei Milliarden Franken erforderten, von denen 806 Millionen im Jahre 1914 gedeckt werden sollten. Zu diesem Zwecke war eine 3½-prozentige steuerpflichtige Anleihe von 900 Millionen beschlossen, die aber bis 1. September 1914 nur 387 Millionen einbrachte.

Der Misserfolg dieser Anleihe war zum Teil darauf zurückzuführen, daß das Kapitalistenpublikum über die Verteuerung der 3-prozentigen Rente verärgert war, hauptsächlich aber infolge des tiefen Zustandes des französischen Geldmarktes. Frankreich hat in den letzten Jahren große Summen ausländischer Anleihen aufgenommen. Die Emissionen an der Pariser Börse betrugen 1911/13 14 664 Millionen, darunter ausländische Werte für 9621 Millionen; im ersten Halbjahr 1914 sind dann noch weitere ausländische Emissionen für 2212 Millionen hinzugekommen, so daß Frankreich in diesen 3½ Jahren 11 833 Millionen Franken nach dem Ausland exportiert hat. Da die allgemeine politische Lage recht unsicher war, so hielten sich die Sparer zurück, besonders gegenüber den Werten der Balkanstaaten. Hinzu kam noch die Wirtschaftskrise in Mexiko und Südamerika, die eine starke Entwertung der Papiere dieser Länder brachte. So soll beispielsweise der Kurswert der mexikanischen Papiere, die in Frankreich im Umlauf sind, von 1911 bis Mitte 1914 von 2,4 auf 1,1 Milliarden Franken gesunken sein. Der Kursverlust auf französische Papiere im Gesamtvertrage von 56,8 Milliarden Franken betrug nach Schätzungen der Presse vom Ende 1913 bis Ende Juni 1914 556 Millionen Franken.

Diese Kursstürze erschwerten vor allem die Realisierung der Effekten. Sie verhinderten daher auch den Absatz der neuen französischen Anleihe. So stand der französische Staat beim Kriegsausbruch buchstäblich mittellos und ohne Aussicht, irgendwas Geld erhalten zu können. Denn die allgemeine schlimme wirtschaftliche und finanzielle Lage bewirkte auch ein allgemeines Moratorium, das seinerseits die Unterbringung einer großen Anleihe so gut wie unmöglich machte. Der Krieg hat so nicht nur das wirtschaftliche Leben lahm gelegt und folglich die neuen Quellen der Kapitalbildung verstopft, sondern auch die Verfügung über die alten Reserven unmöglich gemacht. Zumal die Börsen geschlossen waren und der Effektenabsatz stockte, was für ein Land, das einen sehr großen Teil seiner Einnahmen in Effekten angelegt hatte, besonders fühlbar sein muß. Fügen wir noch hinzu, daß der reichste Teil Frankreichs durch Deutschland besetzt ist, so treten die Ursachen der mitleidigen finanziellen Lage Frankreichs klar hervor.

In welchem Maße die Wirtschaft Frankreichs unter dem Kriege im allgemeinen leidet, geht daraus hervor, daß die direkten Steuern in Frankreich bis Ende Juni bloß 267 Millionen brachten, statt 515 Millionen im Vorjahre, also nur 51,8 Prozent des normalen Betrages. Die Ausfuhr aus Frankreich in der ersten Hälfte dieses Jahres war um 57 Prozent geringer als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Unter solchen Verhältnissen ist es geradezu zu verwundern, daß Frankreich ein Jahr lang den kostspieligen Krieg überhaupt führen konnte. Der Krieg schafft aber selbst gewissermaßen die Quellen, aus denen die Kriegsführung schöpfen kann. Der französische Finanzminister Ribot hat angegeben, daß Frankreich der Krieg bis Ende September 20,17 Milliarden Franken kosten werde. Diese gewaltigen Summen sind doch zum großen Teil im eigenen Lande ausgegeben, für die jetzt keine andere Verwendung, als für die weiteren Kriegsführung dem Staat zur Verfügung zu stellen, vorhanden ist. Daher ist in der letzten Zeit auch in Frankreich leichter geworden, innere Anleihen aufzunehmen.

Die ersten fünf Kriegsmomente verschlangen 6,3 Milliarden Franken; um sie zu decken, wurden innere Anleihen in der Höhe von 1940 Millionen untergebracht und bei den Notenbanken Frankreichs 3925 Millionen geborgt. In den folgenden 4½ Monaten haben die inneren Anleihen 4856 Millionen eingebracht, bei den Banken wurden aber nur noch 1600 Millionen geliehen. In den Monaten Juni-Juli hat der Staat bei der Bank von Frankreich 700 Millionen Franken geborgt; dagegen haben die inneren Anleihen allein im Juli 1148 Millionen Franken gebracht.

Trotzdem ist das Problem der Kriegsfinanzierung in Frankreich bei weitem nicht gelöst. Die Schuld des Staates bei der Bank ist sehr hoch angewachsen, am 5. August auf 6,5 Milliarden Franken. Infolgedessen ist auch der Noten-

umlauf in Frankreich sehr groß, 12,72 Milliarden Franken. Die inneren Anleihen sind durch kurzfristige Wechsel und Obligationen aufgenommen und erreichten Ende Juni die Höhe von 6968 Millionen, so daß die schwebende Schuld Frankreichs rund 13,5 Milliarden Franken ausmacht. Unter diesen Umständen mußte der Markt mit Papiergeld stark überfüllt werden.

Die unausschließliche Folge, die Entwertung des französischen Geldes, hat sich nun auch eingestellt. Der Wechselkurs geht rapid zurück und ist schon um 5 bis 7 Prozent unter die Parität gesunken. Man hat daher auch in Frankreich eingesehen, daß ohne eine fest fundierte Anleihe auf die Dauer nicht auszukommen sei. Kürzlich hat auch Ribot erklärt, Frankreich werde bald daran gehen, eine größere Anleihe aufzunehmen.

Selbstredend wird es dafür mehr als 5 Prozent Zins gewähren müssen, wenn schon die kurzfristigen Anleihen mit 5 Prozent verzinst werden. Auf diese Weise wird Frankreich vom 3-prozentigen Anleihefuß zum 5½- oder 6-prozentigen Typus übergehen. Das bedeutet eine gewaltige Verteuerung des Staatskredits und eine außerordentliche Entwertung aller Werteffekten, die einen relativ niedrigen Zins vergüten. Ob Frankreich noch Geld für fremde Länder übrig haben wird, ist jetzt durchaus zweifelhaft. Auf jeden Fall wird es sehr hohe Zinsen fordern. Die Engländer Stellung als Weltbankier, so läuft auch Frankreich Gefahr, seine Stellung als Finanzier der Welt zu verlieren. Es wird schon Mühe haben, seine eigenen Kriegskosten zu decken.

Der Krieg um die Welt Herrschaft endet mit der Verarmung der Weltmächte.

### Wienna-Paperei.

Paris, 16. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Ribot erklärte einem Mitarbeiter des „Petit Journal“, die französische Regierung werde in den nächsten Tagen Staatsanleihe der Landesverteidigung zu 6 und 20 Francs ausgeben, die monatlich 2 bzw. 8 Centimes Zinsen tragen, nach einem Jahr mit 5 Prozent Zinsfuß zurückgezahlt werden, oder gegen Obligationen umgetauscht werden können.

### Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)

Großes Hauptquartier, 16. August. (W. B. Nichtamtlich.)

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei weiter erfolgreichen Angriffen gegen die vorgeschobenen Stellungen von Rowo wurden gestern 1730 Russen (darunter 7 Offiziere) gefangengenommen.

Der mit dem erfolgreichen Kurseg-Übergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang in vollem Umfang. Dem von der Durchbruchsstelle ausgehenden Druck und den auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriffen nachgebend, wichen der Gegner aus seinen Stellungen vom Rarow bis zum Bug. Unsere verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Brandst. Ueber 3000 Gefangene fielen in unsere Hand.

Bei Rowo-Georgiewsk wurden die Verteidiger weiter auf den Fortgürtel zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der linke Flügel erzwang in der Nacht den Übergang des Bug westlich von Drohischyn.

Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Vormittag Losice und Miendzecz durchschritten hatten, stießen sie in den Abzweigungen der Toczna und Kufowka (zwischen Dronischyn und Wiala) auf erneuten Widerstand; er wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Losice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen. Es wird verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt; Wiala und Slawa-Tschyze sind durchschritten.

Östlich von Blodawa bringen unsere Truppen auf das Ostufer des Bug vor.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ammerzweiler (nordöstlich von Dammersdorf) brach ein französischer Teilangriff vor unseren Hindernissen im Feuer zusammen.

Oberste Heeresleitung.

### Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 16. Aug. Amtlich wird verlautbart, 16. August 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Im Raume östlich des Bug nahm die Verfolgung der Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen hefteten sich dem westlich Wiala über die Alutawa wachenden Feind an die Fersen. Die Divisionen des Erzherzogs Josef Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Wiala, überbrückten in der Nacht die Krzna und überschritten sie heute früh. Feindliche Nachhut wurden, wo sie sich stellten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals v. Kurek drängten den Gegner über die obere Alutawa zurück. In der Gegend von Wiala und gegen Drek-Litowsk hin sieht man zahlreiche ausgedehnte Brände.

Bei Wladimir-Wolynskij, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Bugufer festen Fuß gefaßt haben und in Galizien ist die Lage unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front eröffnete gestern die feindliche schwere Artillerie nach längerer Pause wieder das Feuer gegen unsere Werke, und zwar insbesondere gegen jene am Tonale-Pass und auf dem Plateau von Lavarone und Folgaria. Angriffsvorläufe italienischer Infanterie an der Tonalestraße und auf die Vopena-Stellung, südlich Schladerbach, und im Dreieckengebiet wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten an der Lärn-Ländchen Front erneuerte Angriffe des Feindes. Im Gebiete südlich des Rn wurde ein Vorstoß gegen den vorspringenden Teil des Plateaus von Dobro abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Ereignisse zur See:

Eines unserer Seeflugzeuge besetzte am 15. August nachmittags vier Küstenforts von Wenedig mit Bomben, von denen alle, mit Ausnahme einer einzigen, explodierten. Von fünf zur Verfolgung startenden feindlichen Fliegern wurden zwei beim Aufstieg durch Maschinengewehrfeuer zur Umkehr und zur Landung gezwungen, zwei gaben die Verfolgung nach einiger Zeit auf, während der letzte feindliche Flieger unserem Flugzeug bis in die Nähe der istranischen Küste folgte, wo er, ohne Erfolg erzielt zu haben, umkehrte und abflog. Unser Seeflugzeug ist trotz heftiger Beschädigung durch die feindlichen Kriegsschiffe und Torpedos wohlbehalten eingetroffen.

Aut amtlicher italienischer Veröffentlichung ist unter „A. 3“ am 12. August in der südlichen Adria versenkt worden. Der zweite Offizier und 11 Mann des U-Bootes wurden gerettet und gefangen genommen.

#### Flottenkommando.

### Die Lage im Osten.

Die Stellung der Russen zieht sich jetzt von Wiga im Norden bis oberhalb Brest-Litowsk im Süden im allgemeinen in einer Linie hin, die auf der Landkarte vom 24. Längengrad markiert wird. An manchen Stellen der Linie ist die Stellung der Deutschen weiter ostwärts vorgeschoben; zwischen Grodno und Brest-Litowsk biegt sich die Linie zugunsten der Russen westwärts. Im äußersten Südosten steht eine Biegung zu ungunsten der Russen ein, die die Linie schließlich um mehr als zwei Grad nach Osten drängt. Der deutsche Tagesbericht vom Montag zeigt, daß die graphische Darstellung, die wir gestern brachten, bereits überholt ist. Denn an einer Stelle auf den Höhen von Bronsk, meist Bronsk geschrieben, stehen die deutschen Truppen nur reichlich 25 Kilometer von der Eisenbahn Brest-Litowsk-Bjelowost entfernt; auch bei Drohischyn und Blodawa, das eine ein frühzeitiges Stück unterhalb, das andere oberhalb Brest-Litowsk, wurde der Bug von den Deutschen überschritten. Und die österreichisch-ungarischen Truppen unter Josef Ferdinand stehen genau westlich 40 Kilometer von Brest-Litowsk entfernt, also nur noch einen guten Tagesmarsch vor dessen westlichen Außenwerken. Oesterreich-ungarische Truppen sind auch 25 Kilometer oberhalb der galizischen Grenze östlich des Bug bis vor Wladimir-Wolynski gelangt; ihr Ziel wird wohl die Sperrung der Verbindung zwischen Brest-Litowsk und den wohnhaften Festungen sein. Das Hauptinteresse aber richtet sich zunächst auf die Bewegungen der Deutschen nördlich von Brest-Litowsk, weil sie die Verbindung zwischen Brest-Litowsk und Bjelowost bedrohen. Vermögen sie von Bronsk oder Drohischyn aus an diese Bahnlinie zu gelangen, so reißt die russische Gesamtlinie an einer empfindlichen Stelle; die Dobr-Stel-



lungen würden als ein totes Glied von Brodno herabhängen. Wahrscheinlich würde auch die Behauptung von Hjelosol den Russen bald unumgänglich werden. Und West-Litovsk käme in die schwierigste Lage. Das wissen die Russen und darum werden sie das härteste leisten, um den weiteren Vorstoß der Deutschen an dieser Stelle aufzuhalten. Wir müssen also erwarten, daß die Bewegung sticht und auf breiter Front zunächst schwere Stellungskämpfe ansetzen werden.

### Von der Belagerung Rownos

Königs- und Kriegskorrespondent Dinev unter dem 9. August. Auf der großen Straße nach Rowno begegnete mir eine Gruppe Gefangener. Sie mußten nach Mariupol marschieren. Nun erschien auch ein Trupp verwundeter Gefangener zu Fuß und auf Wagen. Ich sah noch niemals so viele Verwundete auf einmal in die Gefangenschaft marschieren. Selbst auf eiligen Rücken trugen die Russen möglichst ihre Verwundeten mit. Jetzt bringt man auch ein erbeutetes Feldgeschütz, deren vier mußten die Russen gefahren den sie zurücktreibenden Deutschen überlassen; außerdem acht Maschinengewehre. In den letzten Tagen wurden über 2000 Mann gefangen genommen. Auf deutscher Seite waren die Verluste bisher sehr gering. Das ist eine Folge des Zusammenarbeitens von Artillerie und Infanterie. Letztere soll nicht früher vorgehen, bis die Artillerie die gegnerische Stellung gründlich erschüttert hat. Es gilt der Grundsatz: Wieder etwas zu viel Artilleriematerial opfern, als mehr Menschen einsehen und unnütz Blut fließen lassen. Mit dieser Taktik eroberte man kürzlich eine starke russische Stellung. Mehrere hunderte von toten Russen blieben darin. 115 wurden noch lebendig gefangen genommen. Vorgesetzt arbeitete die Artillerie an einer andern Stellung so blutig-wirkungsvoll, daß die große Zahl der Getöteten jetzt 800 Russen veranlaßte, sich gefangen zu geben, um so dem Tode zu entkommen. Bei dem ersten Fall waren auf deutscher Seite 4 Mann tot und 15 verwundet, beim zweiten Fall 10 Mann tot und 30 verwundet. Heute nachmittag wurde der Artilleriekampf auf der ganzen Linie wieder aufgenommen. Ich siehe hinter einem schweren Geschütz. Es blüht auf; ich sehe die Granate steigen, schau auf die Uhr. 20 Sekunden lang vernehme ich das Geräusch der die Luft durchdringenden Granate; es hört sich an wie das Rauschen und Rattern eines schnell dahinschwebenden Flugzeuges. Noch einigen Schüssen kommt die Meldung: Das Geschütz ist gut bedient! Fort 2 hat es unter Feuer; gestern zerstörte es das Fort 3. Hölzer sind an der Arbeit; russische und deutsche. Beiderseits werden sie beschossen. Eine ganze Herde von Schrapnell-waffen jagt sich; es sieht aus, als jagten sie hinter den Bergen her. Die deutsche Front drückt auf Godelowo und Drugty-Gebirgsgebiets vor.

### Gegen die Balten.

Rosenhagen, 17. Aug. (D. D. B.) Die Mehrheit der Duma brachte einen Gesetzesvorschlag ein, wonach sämtliche Bräuterei der baltischen Güterbesitzer aufgehoben werden soll.

### Im eroberten Warschau.

Ueber das Leben in Warschau in den ersten Tagen nach der Einnahme durch die deutschen Truppen bringt der „Przegląd Warszawy“ Einzelheiten, denen wir nach der Uebersetzung der „Deutschen Wochenschrift“ nachstehendes entnehmen: Am vergangenen Sonnabend haben sich auf Aufforderung der deutschen Behörde Personen, die militärpflichtig sind, im Rathaus gemeldet. Aus der Fabrik von Wilkop & Rau wurden sämtliche Maschinen nach Rußland weggeschafft. In der zweiten Abteilung der Fabrik, in Wola, ist der größte Teil der Maschinen zurückgelassen; von den Beamten und dem technischen Personal ist der größte Teil nach Rußland abgereist. Seit Mittwoch, dem 4. ds. Mts., bis Sonnabend mittag wurden die riesigen Kollonnen der Ringbahn von der armeren Bevölkerung der Vorstadt Wola geplündert. Nachdem dort ein Militärposten aufgestellt worden war, hörten die Plünderungen auf. Diese Plünderung wird jetzt im Kleinhandel zum Preise von 40 Kopfen für das Bud verkauft. Am Sonntag wurde in allen Theatern gespielt. Aus der Umgebung von Warschau wird gemeldet: Konstantin und Kolimow sind untergefallen. Die Kleinbahn wurde von den Russen zerstört; der Verkehr wird durch Wagen aufrecht erhalten. Das schöne, durch seine Geschichte

denkwürdige Schloß des Königs Jan Sobieski mit dem Park ist gleichfalls untergefallen. Etwas weiter dagegen, etwa 18 Werst von Warschau entfernt, bildet die Umgebung einen einzigen Trimmerhaufen. Die Felder, Gärten, Wälder sind verwüstet.

Der „Goniec“ gibt über den Rückzug der Russen seiner Freude Ausdruck und veröffentlicht folgende charakteristische Episoden: Um den Rückzug zu decken, wurden mehrere hundert Strosen bereitgehalten. Ein Kosak ritt am Mittwoch um 10 Uhr vorwärts in die Kommande von Semodani an Theaterplatz hinein und trieb das Publikum mit den Worten: „Simons, ihr ausrunderischen Polen!“ hinaus. In einem Hotel hatten sich zwei russische Offiziere in Begleitung von Damen versammelt. Als sie um 8 Uhr früh auf die Straße traten, wurden sie von einem Diener von dem Einzug der Deutschen in Kenntnis gesetzt. Ihr Erscheinen darüber außer sich wie folgt: „Tak skoro? Na, plewaj, pojdiom w plan!“ („So schnell? Nun, laßt der Teufel, gehen wir in die Gefangenschaft!“) Andere drei Offiziere liefen mit ihren Begleitern einer deutschen Streifwache direkt in die Hände. Sie wurden natürlich verhaftet. Nach dem Rückzug der russischen Truppen hielt vor einem Hotel ein Droschkentrittscher. Bläulich lüftete ein russischer Offizier mit einem Handkoffer aus dem Hotel, setzte sich in die Droschke und rief dem Kutscher zu: „Zum Petrogradsk-Bahnhof! Nun, was steht du noch?“ Ich fahre keine russischen Offiziere mehr, verstanden? Streichen Sie aus. Aber rasch!“ Und drohend schwingt der Droschkentrittscher sein Zwer — die Peitsche.

### Vom Unterseeboots- und Handelskrieg.

#### Ein norwegischer Einfuhrtrakt?

Christiania, 17. Aug. (B. B. Nichtamtlich.) Das Storting hat eine Regierungsvorlage angenommen, durch welche die Regierung bis auf weiteres ermächtigt wird, die Versorgung des Landes mit Lebens-, Feuer- und Beleuchtungsmitteln wie Futter- und Düngemitteln zu sichern und zu regeln. Dem Staat wird das alleinige Recht für die Einfuhr dieser Waren übertragen. Gleichzeitig wird die Regierung ermächtigt, Bestimmungen über die Anschaffung sowie Aufspeicherung dieser Waren in den Gemeinden zu treffen.

#### Amerikas Antwort an Oesterreich-Ungarn.

Washington, 16. Aug. (B. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die amerikanische Note an Oesterreich-Ungarn hebt besonders hervor, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn während des südafrikanischen Krieges Munition an England lieferten. Die Note sagt: Trotz der kühnsten Fiktion eines kriegsführenden Teiles verkaufte Deutschland an Großbritannien Tausende Kilogramm Explosivstoffe, Pulver, Patronen, Geschosse und Waffen. Oesterreich-Ungarn verkaufte demselben Käufer, obwohl in geringer Menge, ähnliche Munition. Die Note gibt einen Überblick über die Verträge, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn während des südafrikanischen Krieges mit Großbritannien abschlossen, und erklärt, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich geweigert hätten, Großbritannien Waffen zu verkaufen, weil ein solches Vorgehen die strenge Neutralität der kaiserlichen und königlichen Regierung hätte verletzen können, dann hätte die Regierung mit mehr Folgerichtigkeit und größerer Ueberzeugungskraft ihren gegenwärtigen Standpunkt geltend machen können.

Ist der Inhalt der Note in dieser Weise richtig wiedergegeben, so geht Willen einer wirtlichen Verantwortung aus dem Vorge. Oesterreich-Ungarn hat das Recht der Neutralen zur Lieferung von Kriegsmaterial nicht bestritten; es sagt nur, so weit dürfte es nicht gehen, daß eine ganze, neue, gewaltige Industrie entsteht und dieses Geschäft betreibt. Dazu kommt der andere Umstand, daß Amerika die Verletzung des Handelsrechts durch England, die völkerrechtswidrige Beschlagnahme von Schiffen, die keine Warenware darstellen, duldet, ohne etwas ernstlich dagegen zu unternehmen. Diese Umstände verletzen Amerikas Neutralität.

Hier möge auch eine Meldung des Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ Platz finden: Die Schifffahrt zwischen Philadelphia und den europäischen Häfen ist nach einem Bericht aus New York vollständig eingestellt, weil die englische Regierung alle Schiffe dieser Route für den Transport von Kriegsmaterial gestoppt hat. Auch die American Shipping Line Co. wird ihre Reisen von nun an einstellen, da auch sie für den Frachtfahrt nach England in Anspruch genommen ist. Die Schiffe dieser Gesellschaft werden, obwohl sie in amerikanischem Besitz bleiben, auf ihrer Reise für England die englische Flagge führen.

Wenn so ein Schiff von deutschen Unterseebooten beschossen wird, wird dann Willen auch jammern über einen „Alt gewollter Unfreundlichkeit“?

figer, alle Transporte und den gesamten Verkehr mit den Streitkräften an den Dardanellen zu Lande via Oogen, Kestru zu unterhalten.

Die Eisenbahnreise dorthin dauert ungefähr 5 1/2 Stunden, mit einem gewöhnlichen Zuge nahezu 8 Stunden, mit einem Militärzug kann man von da aus in 2 1/2 Stunden in Gallipoli sein. Bedeutlich einigen Verehrten wird durch den Vize-Generalissimo (der Sultan ist der eigentliche Oberbefehlshaber der Armee) und den Kriegsminister Enver Pascha die Erlaubnis gegeben, die Dardanellenfront zu besuchen und von dieser Reise Gelegenheit Gebrauch zu machen. Der Weg von der kleinen Eisenbahnstation bis Resaja führt durch eine ziemlich gut besaute Gegend, und ein ziemlich hügeliges Gelände. Danach besteht man die Höhen, welche den Golf von Saros einfaßen, und von da an beginnt man mitten in das militärische Leben und Treiben zu gelangen. Ueberall, in den Tälern, im Gebüsch und unter den Bäumen, sind mehr oder weniger ausgedehnte Stützpunkte. Lange Trainsolonnen ziehen sich und nordwärts vorbei, größere stehen auf allen Aussichtspunkten bereit. Beim Durchreiten der Verteidigungslinie von Bulair fällt zunächst das Mausoleum Suleiman Paschas auf, jenes türkischen Feldherrn, der den letzten Angriff, welcher im Jahre 1815 gegen die Dardanellen gerichtet wurde, mit gutem Erfolg abschlug. Diese Grabstätte wurde von den Kanonen britischer Panzerschiffe teilweise zerstört und über diese Heiligtumszerstörung sind die Türken sehr aufgebracht. Mit großer Vergnügung erzählt der alte Wächter denn auch jedem, der den angerichteten Schaden befehligen kommt, daß die drei Schiffe, die diese Heiligtümer zerstört haben, kaum 14 Tage später in den Grund gebohrt wurden.

In Gallipoli sieht man nach der Stadtviertel, die durch das Bombardement des 18. März schwer mitgenommen wurden und zum Teil abgebrannt sind. Von da aus geht es dann erst auf die eigentliche Halbinsel zu den beiden Gefechtsfronten bei Ari Burnu im Westen und Seddül-Bahr im Osten. An der ersten Stelle halten die britischen und französischen Truppen eine Kistenstraße von 8 Kilometer Länge und lediglich einen einzigen Kilometer Tiefe besteht, und an der anderen Stelle hängen sie an einem steilen Berggraben ungefähr 4 Kilometer nordwärts. Bei Ari Burnu ist der Abstand zwischen den äußersten Laufgräben der Gegner 700 Meter, hingegen bei Seddül-Bahr kaum 80 Meter. Nach Gallipoli geht es über Berge und durch Täler zum Hauptquartier des Kommandanten, der die Verteidigung der Meerenge unter sich hat, Marschalch Liman von Sanders Pascha. Man steigt ab in einem tiefen, stillen Gebüsch, in dem es herrlich und wohlthuend kühl ist. Zwischen den Bäumen ist ein Pfad angelegt, man geht über eine Brücke, die über ein entzückendes Bergbächlein führt und man steht vor einem kleinen Lager, das halb über und halb unter der Erde angelegt ist. Ein paar Zelte und Stützen, welche zum Aufenthalt des Marschalls und seines Stabes dienen, Offi-

### Amerikanisch-russischer Handel.

Rosenhagen, 16. Aug. (B. B. Nichtamtlich.) Nach der „Washington Evening Star“ betreiben die Regierungen in Washington die Meldung, daß eine Uebereinkunft zwischen Amerika und Rußland über die Zulassung zur Ausfuhr von Waren, die sonst vom Ausfuhrverbot betroffen sind, erzielt worden sei. Hierbei sei Schweden gleichzeitig die Verpflichtung eingegangen, diese Waren zur Transfudurchfuhr durchzulassen, selbst wenn sie unter das schwedische Ausfuhrverbot fielen.

### Englische Finanzschwierigkeiten.

London, 16. Aug. (B. B. Nichtamtlich.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Von England sind letzten 20 Millionen Dollars in Gold, sowie amerikanische Werte im Betrage von 30 Millionen Dollars angekommen, die bisher in englischem Besitz waren. Diese Wahregeln vermochten jedoch nicht, sichtbare Spuren bei der Aufbaltung des Niederganges des Sterlingskurses zu hinterlassen. Der Kurs berührte einige Tage lang 4,71. In Finanzkreisen ist die Meinung verbreitet, daß der Rückgang noch anhalten wird. Wenn nicht Schritte zum Ausgleich der europäischen Verschuldung an Amerika durch besondere Finanzoperationen gemacht werden, liegt hier eine finanztechnische Frage von allergrößter Bedeutung vor, die gelöst werden muß, wenn nicht ein völliger Stillstand in der enormen Ausfuhr von Amerika nach Europa eintreten soll.

### Vom Registrierungsamt.

London, 16. Aug. (B. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Gestern war der Registrierungsamt. Die ganze Bevölkerung des Königreichs füllte die nationalen Registrierungskarten aus, die in der letzten Woche von einer Armee freiwilliger angestellter und geherrn eingekammelt wurden. Die hierfür bestimmten Beamten sahen sich allen möglichen Schwierigkeiten gegenüber, besonders bei den Leuten, die in Gasthöfen auf dem Kanal oder auf Frachtschiffen wohnen. Für die Juden waren besondere Formulare ausgegeben und jiddische Dolmetscher eingesetzt. 2000 belgische Flüchtlinge in Calcutta sind gleichfalls registriert worden. In einigen Fällen wurde gegen die Registrierungsbeamten Gewalt angewendet. In Birmingham wurde ein Mann zu einer einmonatigen Zwangsarbeit verurteilt, weil er den Schutzmann, der ihm das Formular brachte, geschlagen hat. In Burgan (Grafschaft Armagh) empfing ein Mann die Polizei mit Revolvergeschüssen, verhaftete sich und mußte zwei Tage belagert werden. In Glasgow, wo man die Registrierung benutzte, um bei den Männern im militärischen Alter Stimmung für den Eintritt in die Armee zu machen, traten Hunderte im letzten Augenblick in die Territorialarmee ein. Viele beirateten am Samstag, ehe sie die Registrierungsformulare ausfüllten.

Amsterdam, 17. Aug. (D. D. B.) Wie sich der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London drücken läßt, hat die Ausfüllung des Nationalregisters bei den irischen Arbeitern Westenglands und Schottlands große Anstrengungen verursacht. Obgleich ihnen die Ausfüllung des Nationalregisters freigestellt wurde, befürchteten die irischen Arbeiter, daß man sie auf diese Weise zwingen wolle, Militärdienst zu nehmen. Ueber den Umfang der Verantwortung veröffentlicht das genannte Blatt keine weiteren Einzelheiten.

London, 16. Aug. (B. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Gestern fand hier eine Kundgebung von Frauen statt, in der gegen die Registrierung protestiert wurde. Die Frauen trugen Banner mit Aufschriften wie: „Weg mit der Ausbeutung“, „Wenn die Frauen die Arbeit der Männer tun, müssen sie auch den Lohn der Männer erhalten“. Frau Despard, eine Schwester des Generals French, hielt eine Rede, in der sie sagte: Während England das preussische System in Flandern bekämpfte, mußte man dafür sorgen, daß man nicht selbst preussisch werde und die Frauen nicht als Rohstoff bedürfte, indes die Männer im Weg seien. Sie hoffe, die Frauen würden sich nicht ohne Protest in das nationale Register einschreiben. Sylvia Banksburg jagte, sie werde das Register nicht ausfüllen, denn es handle sich lediglich um eine List, um billigeren Arbeitskräfte zu erhalten.

### Millerand bittet um gut Wetter.

Paris, 16. Aug. (B. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Um den Wünschen republikanischer und sozialistischer Kreise nachzukommen, die sich darüber beschwert haben, daß in Spitälern und Ambulanzen katholische Propaganda betrieben werde, hat der Kriegsminister in jedem Saale in den Spitälern und Ambulanzen einen Aufruf anbringen lassen des Inhalts, daß es jedem Soldaten als freiem französischen Bürger freistehe, sich zu der Religion zu bekennen, die ihm beliebt, oder außerhalb jeder Religion zu bleiben.

## Genilleton.

### Kriegsfahrt an den Dardanellen.

J. z. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sendet, von einer Fahrt nach der Dardanellenfront zurückgekehrt, seinem Blatte nachfolgenden höchst interessanten Bericht:

Seit dem ersten Auftauchen der englischen Unterseeboote im Marmarameer hat die oberste Seeresleitung alle Transporte zur See zwischen der Hauptstadt und den Dardanellen eingestellt und nun wird alles per Eisenbahn nach Resaja, eine Station 272 Kilometer von Konstantinopel und 47 Kilometer von Adrianopel entfernt, transportiert. Von dort geht es dann weiter über Resaja und Bulair nach Gallipoli auf einer ungefähr 116 Kilometer langen, ausgedehnten in ausgezeichnetem Zustande befindlichen Straße, die 10 bis 15 Meter breit ist.

Zunächst noch einiges über die kleinen „Raib“ der Briten bis in den Hafen des goldenen Horns. Mehr als 3 Wochen haben zum mindesten zwei, wahrscheinlich aber drei Unterseeboote das Marmarameer direkt unsicher gemacht, ohne daß es den Türken oder Deutschen glückte, sie zu fangen oder zu verjagen. Es war als sicher anzunehmen, daß die feindlichen Unterseeboote irgendwo einen sicheren Stützpunkt haben mußten, wo sie sich zu verbergen und stets aufs Neue mit dem nötigen zu versehen imstande waren. Verschiedene Andeutungen führten endlich zu der Ueberzeugung, daß dieses Versteck irgendwo an einer Stelle in der Nähe der Hauptstadt sich befinden mußte, an einem Platz, der jetzt noch nicht näher bezeichnet werden darf. Das betreffende Gelände wurde abgeschloffen, alle Bewohner zum Verlassen der Gegend genötigt, im übrigen aber ließ man alles so, wie es war. Und richtig, zwei Tage später lief eines der Unterseeboote in die Falle. Es wurde in seinem Versteck in den Grund gebohrt, einige Bruchstücke desselben hat man dann nachher aufgefunden und als Trophäen im Kriegsmuseum untergebracht. Einige Tage später wurde auch sein Kamerad in der Nähe dieser geheimen Operationsbasis erwischt und ebenso wie das andere in die Tiefe versenkt. Damit glaubte man die ungeliebten Gäste los zu sein. Ungefähr eine Woche später jedoch erhielt das Dampfboot, welches den Verkehr zwischen Konstantinopel und den asiatischen Küsten im Marmarameer unterhält, unterwegs auf unerklärliche Weise ein schweres Loch, und man sagte sich, daß also noch ein drittes Unterseeboot eingedrungen war. Das ist nun jetzt 3 Monate her und da stellt man nichts Unruhigendes dieser Art mehr gefahren ist, ist anzunehmen, daß man die unterseeische Gefahr beschworen hat. Die Seeresleitung findet es aber immerhin, wie schon gesagt, doch

zierte, emsig und lebhaft an der Arbeit, eine Menge Telefonstellen andauernd in Tätigkeit, und Ordonnanz, die unaufhörlich kommen und gehen, sind die hervorsteckenden Merkmale dieses Hauptquartiers. Alles ist tief im Walde zwischen den Bergen verborgen, „domben“ und „sturmfrei“, wie die Bewohner dieser „Gommerische“ lachend bemerken. Vom Hauptquartier führt ein gedeckter Weg durch die Hügelwerke nach der Front von Ari Burnu. Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als ob die ganze Gegend keinen lebenden Menschen beherberge. Man hört wohl das Geschützfeuer aus der Ferne, zwischen durch auch das Rattern der Revolverkanonen, steht hier und da Herden von Schafen und Kühen ruhig an den Abhängen der Berge, aber ein menschliches Wesen ist nirgendwo zu sehen. Obwohl bemerkt man jedoch, wo sie sind. Sie haben sich in die Berge eingegraben. In Terrassen übereinander sind die Höhlen eingeebnet, zuweilen sogar in die Felsen mit Dynamit herausgeprengt, und in diesen Höhlen sind nicht nur die Truppen, sondern auch die Pferde und Lasttiere, die Kamelle, Maulesel und Maultiere, absolut sicher gegen die 35 Kilometer Bomben und Stahlpfeile der feindlichen Flieger untergebracht. Alles ist so eingerichtet, daß aus der Luft nichts anderes als eine grüne Hülle Friedlichkeit zu sehen ist. In einem engen Felsbühl befindet sich das Quartier des Generals, der die Front von Ari Burnu befehligt. Eine Treppe oder — besser gesagt — eine Leiter führt nach einer Spelunk in der westlichen Felswand halbwegs der Berghöhe. Ein Feldbett, ein Kapselisch, ein hölzerner Kapselisch, ein Telefonapparat, Karten und Fernrohre bilden die ganze Ausstattung im Aufenthaltsraum des Paschas. Außer ihm selbst kann der Raum höchstens noch 3 bis 4 Personen aufnehmen. Nach rückwärts gelangt man durch einen schmalen, durch den Felsen gehobenen Gang zum Beobachtungsposten, von dem aus man sogar auf ungefähr 800 Meter Höhe auf einmal das ganze feindliche Lager nebst den es umgebenden Abgründen und Ausgrabungen am Strande, zu seinen Füßen liegen sieht. Ueber diese schmale Straße können die Feinde trotz allem, was sie während der 68 Tage versucht haben, nicht weiterkommen. Auch die Schiffsartillerie vermag die Türken nicht zurückzutreiben. Ihre Stellungen sind so gut gewählt und so stark, daß sie in absehbarer Zeit nicht vernichtet werden können. Ja, man kann sagen, beschränken sich die Türken ausschließlich auf eine abwartende Defensivhaltung, so werden ihre Verluste bestimmt außerst gering sein. Die kleinen asiatischen Soldaten müssen allerdings manchmal auf den Feind losgelassen werden, und das geht natürlich nicht ohne Opfer ab.

Vom Hauptquartier nach der südlichen Front bei Seddül-Bahr läuft durch eine gute Automobilstraße, welche allerdings an verschiedenen Stellen unterbrochen ist. Man sieht denn auch überall längs des Weges und in den Bergen selbst die trichterförmigen Löcher, welche die schweren Projektilen der Schiffskanonen aufgerissen haben, zwischen denen die Automobile hindurchfahren müssen. Noch



## Der jüngste Kriegsrat in Calais.

Donn, 17. Aug. (D. D. B.) Der jüngste Kriegsrat in Calais sah keine endgültigen Beschlüsse über die Offensive an der Westfront. Die weitere Verstärkung des englischen Kontingents wird abgewartet. Die Engländer versichern, daß jetzt täglich 5000 Soldaten über den Kanal geschickt werden. Die russischen Generale beklagten bitter die neuerliche Verzögerung der Offensive. Es scheint keine sehr gehobene Stimmung geherrscht zu haben. Hoffe sei dem Kriegsrat fern geblieben.

## Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 16. Aug. (M. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront setzte der Feind, der seit dem 6. und 7. August fünf neue Divisionen landete, diese Kräfte ein, um unsere Stellungen zu beherrschen. Dank des heldenmütigen Widerstandes unserer Truppen und ihrer Gegenangriffe errang der Feind kein Ergebnis, trotzdem er die Hälfte dieser neuen Kräfte dabei verlor. Er hält sich nur auf den Uferabhängen. Am 15. August warfen wir in der Umgebung von Anafarta einen feindlichen Angriff mit bedeutenden Verlusten für den Gegner zurück. Wir fingen einen Hauptmann und einige Soldaten und erbeuteten zwei Maschinengewehre, sowie eine Menge Gewehre. Unsere Truppen besetzen gegenwärtig überall Stellungen, die die feindliche Stellung beherrschen. Unsere Artillerie traf vor Ari Burnu ein feindliches Torpedoboot, das sich brennend entfernte. Bei Sedd-il-Bahr brachten wir auf unserem rechten Flügel zwei bis drei Meilen von den feindlichen Gräben entfernt eine Mine zur Explosion, durch die die feindliche Stellung mit ihren Minenverfern und Drahtverhauen zusammenstürzte. Der Feind antwortete die ganze Nacht mit einer erfolglosen Vergendung von Munition.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Berlin, 16. Aug. Die „Berl. Vol.-Anz.“ teilt mit, erhalten in Konstantinopel eingetroffene griechische Blätter die Nachricht, daß auf der Insel Samos französische Truppen und auf der Insel Samos französische Truppen, im ganzen etwa 70000 Mann gelandet worden sind. (Den griechischen Protest hat England im voraus zurückgewiesen. Es droht Griechenland auf Entschädigungen nach dem Friedensschluß.)

## Kanzler und Nationalliberale.

Bochum, 16. Aug. Es ist in der nationalliberalen Partei heftige Auseinandersetzungen, ob der Reichskanzler Vertrauen verdiene oder ob nicht vielmehr das Kriegsziel, das er sich stecke, ungenügend und sein Willensstreben zu schwach sei. Am Sonntag hat der Zentralvorstand der Partei nun, mit allen gegen zwei Stimmen, einen Beschluß gefaßt, der „Erweiterung unserer Grenzen in Ost und West und Uebersee“ verlangt und weiter dem Abgeordneten Wassermann den Dank der Partei ausdrückt. Wassermann ist eben ein Hauptvertreter des Annexionsbegriffes. Selbstverständlich steht dabei der Hauptvorstand hinter seinem Parteiführer; in diesem Falle macht Wassermann sogar der „Reinisch-Westfälischen Zeitung“ es recht. Wer die Zusammensetzung des Hauptvorstandes kennt, wird sich nicht wundern, daß immerhin zwei Stimmen gegen den Beschluß abgegeben wurden. Man kann daraus ersehen, wie tief die Gegensätze in dieser Partei sind. Ähnlich lesen sich die Kommentare nationalliberaler Blätter zu dem Beschluß; je nach dem Standpunkt des Blattes wird er nach rechts und nach links ausgedeutet. Die Mehrzahl der Blätter sucht es so darzustellen, als sei die Annexionsforderung des Reichskanzlers nur ein konkreter Ausdruck des Kanzlerwillens nach Schaffung militärischer, politischer und wirtschaftlicher Sicherheiten; und also kasse gar kein Widerspruch zwischen Partei und Kanzler. Andere wollen von solcher Deuterei nichts wissen; sie legen offen, der Kanzler solle nun auch im Sinne des Beschlusses offen reden und handeln. Die widersprüchlichen Kommentare machen nur deutlich, was man auch so wußte: das Bestehen weit auseinanderstrebender Strömungen in der Partei.

immer wird eine Höhe links der Straße beschossen, auf welcher der Feind eine verdeckte Batterie vermutete, die sich dort aber gar nicht befand, und die Granaten saßen drohend durch die Luft. Bis zu dem Augenblick, in dem sich das Hauptquartier des dortigen Oberkommandierenden nebst den Beobachtungsposten befindet, führt der Automobilen. Dann muß man noch 80 Meter auf einem gänzlich unbedeckten Feld emporklettern, unter ständiger Gefahr des französischen Artilleriefeuers, das die Straße in ständiger Beunruhigung hält, sobald sich etwas bewegt. Von der Beobachtungsstelle aus überblickt man die ganze Landungsstelle und die umliegenden Inseln. Man kann die beiderseitigen Laufgräben mit bloßem Auge gut sehen. Es ist ein gefährlicher Posten, und der Divisionsstab war denn auch genötigt, sein Quartier wiederholt zu wechseln, wenn es schließlich von feindlichen Fliegern entdeckt und alsdann so beschossen wurde, daß man es nicht mehr aushalten konnte. Offiziere wie Soldaten sind aber gerne an dieser Front, an der es lebhafter geht, als an der von Ari Burnu. Kampflustig sind sie alle im höchsten Maße, äußerst erstickt zunächst gegen die britischen Soldaten, denen auch jetzt „Parodon“ gegeben wird, und von einer gewissen Geringachtung durchdrungen, was die französischen „Soldaten“ betrifft.

Voll des Lobes sind sie aber auch alle über die ausgezeichnete Versorgung, welche sie in jeder Hinsicht genießen, etwas, was vor allem die älteren Jahrgänge um so mehr erfreut, wenn sie sich des früheren Systems erinnern, bei dem jeder für sich selbst zu sorgen hatte, eine Intendantur eigentlich nicht bestand und der Sanitätsdienst noch viel zu wünschen übrig ließ. Das alles ist nun gänzlich anders geworden, und diejenigen, denen all das Gutes und die vielen Rühmde von letzten Vorkämpfern der noch im Gedächtnis sind, haben erkannt über die kolossale Umwandlung zum Guten, welche in knapp zwei Jahren zustande gebracht wurde, dank — Ehre, wenn Ehre gebührt — dem unermüdlichen Streben und diesem praktischen Eingreifen der deutschen Militärmission.

Eine Expeditionsmarine von nunmehr über 100 000 Mann Stärke, unterstützt durch eine mächtige Flotte von mehr als 60 Schiffen, demüht sich seit drei Monaten vergebens, die Dardanellenstellung zu erobern und verlor dabei bereits beinahe ihren gesamten Effektivebestand an Toten und Verwundeten, sowie sieben der größten Kriegsschiffe. Dabei hat gerade diese Landungsarmee alles zur Verfügung, was sie nur braucht. Die moderne Artillerie, Ueberflutungen an Munition, Minen, Flugzeuge, Luftschiffe, Panzer-Verbindungen und elektrische Drahtverbindungen. Aber es hilft den verbündeten Feinden alles nichts; sie kommen über das besetzte Gebiet, auf dem sie gelandet sind und sich unter dem Schutze ihrer weittragenden Schiffsgefeßte zu halten wissen, einfach nicht weiter. Es gab Tage, an denen die Flotte 30—40 000 Projektilen über die Halbinsel regnen ließ. Nichtsdestoweniger ist und bleibt der Kampf ein langwieriger. Am 7. Meter Schützengraben folgt man sich gegenseitig jagend, und der Feind opfert dabei Hunderte von Menschen hin und her ohne Resultat. Die Halbinsel Gallipoli ist in Wahrheit durch ihre natürliche Beschaffenheit das ideale Gelände für einen dauerhaften Positionskrieg. Die einzige Aussicht des Geg-

Um der Beziehungen willen, die das Blatt zur Reichsregierung unterhält, sei wiedergegeben, was die „All. Sig.“ zu dem Beschluß sagt:

„Man hat versucht, die Bewegung in der Nationalliberalen Partei so darzustellen, als ob sie aus einem Mangel an Vertrauen zum Reichskanzler hervorgegangen sei. Sollte eine solche Empfindung wirklich bei einigen Stellen mitgeteilt haben, so halten wir sie für durchaus unangebracht einem Parteimitgliede gegenüber, der noch nie den Beweis schuldig gewesen ist, daß seine Taten im Einklang mit seinen Worten stehen, und dem es Deutschland verbannt, daß es seinen Feinden durch die Vorzüge des Mehrheitsprinzips gewonnen und gerettet entgegengetreten konnte, wie sie es bei ihrem Ueberfall gefunden haben. Bei alledem könnte man es für eine überflüssige Selbstverständlichkeit halten, daß der Vorstand der Nationalliberalen als die einzige von allen Parteileitungen in amtlicher und feierlicher Weise zu den Feinden, die jetzt alle Welt beschäftigen, Stellung genommen hat. Selbstverständlich ist die in der Entschiedenheit ausgesprochene Willensmeinung allerdings für jeden deutschen Patrioten, aber überflüssig scheint sie uns allerdings insofern nicht zu sein, weil sie den deutschen Willen den auch heute noch täglich im feindlichen Ausland verbreiteten Ueberlieferungen entgegenstellt, die es in verführerischer Weise der wahren Sachlage so hinstellen möchten, als ob unsere gegen er immer noch in der Lage wären, Deutschland gegen Herausgabe von Belgien, Abtretung der Reichslande und sonstiger demütigender Bedingungen den Frieden in Gnade zu gewähren. Auf solche Freigabe ist die nationalliberale Entschiedenheit eine willkommene Antwort, die hoffentlich da draußen verstanden werden wird. Im übrigen enthält sich die Rundmachung einer näheren Erläuterung der Stelle, die eine Erweiterung unserer Grenzen in Ost und West und Uebersee fordert, um uns militärisch, politisch und wirtschaftlich gegen einen neuen Ueberfall zu sichern. Das ist eine weise, durch die derzeitige Lage der Dinge vorgeschriebene Selbstbeschränkung, und sie scheint uns auch unangemessen eine Billigung des Verhaltens der Regierung einzuführen, die bekanntlich den Zeitpunkt noch nicht für gekommen hält, einer öffentlichen Erklärung aller der Wünsche und Hoffnungen, die sich an die Kriegsziele knüpfen, die Jügel schießen zu lassen. Das ist auch unsere Meinung, und der Grund, weshalb wir uns an dem Ein und der der Parteimitglieder, die der Sitzung des Vorstandes der Nationalliberalen Partei vorausgingen, nicht beteiligt haben. Nach unserer Meinung ist eine solche Behandlung von Parteimitgliedern in Zeiten wie den heutigen nicht nur unnütz, sondern geradezu schädlich, weil die feindliche Presse sie alsbald dahin mißdeutet, daß unser Volk, an dessen Entscheidung die tatsächliche Angelegenheit seiner Gegner bisher abgeprallt sind, anfangs, um nicht zu werden. Die falsche eine falsche Auslegung solcher Auseinandersetzungen ist, daß jeder Zentrale, der mit dieser Ueberzeugung heute die Stimmung in Deutschland beobachtet. Wir unsererseits aber werden, soviel an uns liegt, auch in Zukunft vermeiden, dazu beizutragen, einem solchen falschen Schein Vorschub zu leisten. Nach unserer Ansicht hat die öffentliche Meinung jetzt vor allem die Aufgabe, die Ausrichtung innerer Meinungsverschiedenheiten zu erledigen und dem Feinde noch wie vor eine eiserne, zum Letzten entschlossene, durch nichts ins Wanken zu bringende Front zu zeigen.“

Diese Massen sind wohl das Klügste, was ein Nationalliberaler zur kirchlichen Vorheit seiner Parteihäupter sagen konnte.

## Aug um Aug.

Das spekulative Zurückhalten der Kartoffeln hat vor einigen Monaten nicht wenige Leute in Verlegenheit gebracht. Auch die Gemeindeverwaltungen waren meist machtlos. Es gibt aber doch allerhand Möglichkeiten, bei denen man durch gelinden Zwang der volkseigenen Spekulation entgegenwirken kann. So berichtet z. B. das städtische Vertriebsamt zu Pöfeld in seinem Jahresbericht: „Als zu dem festgesetzten Höchstpreis von 4.50 Mark infolge der Zurückhaltung der Vorküchte und der Großhändler Kartoffeln nicht mehr zu kaufen waren, wurde das in unserem Gutsverpächter und als Düngemittel sehr begehrte Ammoniak in der Menge von 800 Zentner Kartoffeln besetzt, die zur Dedung des Bedarfs unserer Arbeiter noch Eintritt der Zerstörung ausreichten.“

Die wirtschaftliche Macht der Gemeinden, momentlich der Städte ist größer, als man denkt. Würde sie nur planmäßig ausgenutzt, so wären die größten Wucherungen des freien Warenverkehrs sehr bald beseitigt.

ners, zu liegen, bestünde darin, die Türken zu überfallen und eine Panik unter ihnen herbeizurufen. Jedoch — wie bereits gesagt — die Dardanellenstrasse der Türken sind etwas wesentlich anderes, als die türkischen Armeen vom Balkanfront. Nun ist in der Tat alles in Ordnung, und der ganze komplizierte, militärische Mechanismus arbeitet ohne Störung. Davon kann man sich auf der ganzen Reise von Konstantinopel nach der Front überall überzeugen. Die Transportformationen bewegen sich in größter Ordnung an der rechten Seite der Straße vorwärts. Keine gedrückten Wagen, keine Nachzügler oder Fehlbewegungen, wie sie früher an der Landungsstelle waren, sind zu bemerken. Die ausruhenden Truppen stehen an der äußeren Straßenseite, so daß die Mitte für einen schnellen Verkehr verfügbar ist.

Ueberall, nach allen Richtungen, bis an die äußersten Punkte der Front, sind gute Wege angelegt. Seit Beginn der Feindseligkeiten wurden mehr als 60 Kilometer gebaut oder verbessert, so daß sie auch für den Winter benutzbar bleiben werden. Für ganze Regimenter sind komfortable Unterkünfte in die Berge eingegraben oder in den Felsen ausgehauen. Dies alles geschieht durch die Truppen selbst und demnach des Nachts, wenn die feindlichen Flugzeuge die Arbeiter nicht entdecken und den Schiffslanierern Mittelungen machen können.

Die gesamte Halbinsel ist mit einem Netz von Telegraphen- und Telefonleitungen überzogen. Mit einem Wort: auch die Türken führen den Krieg nun auf ganz neue Art, ebenso wie die Deutschen auf den Kriegsschauplätzen im Westen und Norden. Dabei wird vor allem, was zur Vernichtung des Feindes beitragen kann, Gebrauch gemacht. Neben den gewöhnlichen allerneuesten Modellen werden auch die alten Kanonen benützt. Millionen Projektilen, die in verschiedenen Arsenalen und Verfestigungen in Vergeßlichkeit ruhten, werden nun zu brauchbaren neuartigen Bomben und Granaten umgearbeitet. Die türkischen Soldaten haben gelernt, sich zu beherrschen und mit ihrem Repetiergewehr sparsam und zweckmäßig umzugehen, ohne deshalb den Bajonettangriff, in dem sie sozusagen unüberwindlich sind, aufzugeben.

Von der Dardanellenfront zurückkehrend, als das Gesehe und Gesehene und alle empfangenen Eindrücke vollkommener Übersicht urteilend zusammenfassend, muß man aufrechtzugeben, daß es den Verbündeten nicht gelingen kann, die türkischen Stellungen zu erobern und daß ihnen der Weg über diese Positionen nach Konstantinopel verschlossen bleiben wird.

## Frankfurter Theater.

Schauspielhaus. In einer ihrer besten Rollen, als Bertha in Strindbergs „Kamraderen“, verabschiedete sich gestern Abend Frau Alm von ihren jüngsten Publikum. Ein weiteres Abschiedsnehmen wird folgen; dabei verlieren wir einige sehr wertvolle Kräfte und sind noch im Ungewissen, welchen Ersatz wir für Frau Alm, Herrn Odemar und andere mehr erhalten. Der geistige Abschied war hül. Keine Dame zeigte sich am Schluß der Vor-

## Freilassung von Kriegsgefangenen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgenden Aufruf: Von den deutschen Gefangenen in England, Frankreich und Rußland, deren Freilassung auf Grund der mit den Regierungen dieser Länder getroffenen Vereinbarungen gemäß besonderem Antrage von Angehörigen und Freunden auf diplomatischem Wege betrieben wurde, ist eine Anzahl aus der Gefangenschaft entlassen worden, ohne daß den beteiligten deutschen Anstalten davon Nachricht gegeben worden ist. Damit unnötige weitere Schritte für die bereits freigelassenen unterbleiben und eine wirksame Verwendung für die noch festgehaltenen eintreten kann, ist es notwendig, daß die Antragsteller unterhältlich der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin, Am Karlsbad 9/10, anzeigen, wenn ihr Freiheitsantrag seine Erledigung gefunden hat. Dabei sind die freigelassenen Personen, ihre neuen Adressen und der letzte Ort ihrer Gefangenschaft genau zu bezeichnen. Erwünscht ist aus eine kurze Mitteilung über den Vorgang der Freilassung.

## Steigerung des Reichspostverkehrs.

Berlin, 16. Aug. (M. B. Nichtamtlich.) Ueber den Umfang der derzeitigen Arbeitsleistung der Reichspost ergibt eine beim Reichspostamt vorgenommene Zählung, daß einschließlich des Briefverkehrs nach dem Felde gegenwärtig im Reichspostgebiet täglich 26.8 Millionen Briefsendungen aufgegeben werden. Im letzten Friedensjahre 1913 machte die Tagesauslieferung im Reichspostgebiet 17 Millionen Briefsendungen aus. Die heutige Tagesauslieferung ist daher gegen 1913 um 8.8 Millionen Sendungen größer, das sind 52 Prozent, während die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr sonst nur 7 bis 8 Prozent, für zwei Jahre also 15 Prozent beträgt. Der gesamte Reichspostverkehr (nach und vom Felde, sowie innerhalb des Reichspostgebiets) umfaßt im Reichspostgebiete (Bayern und Württemberg nicht einbezogen) täglich 16.4 Millionen Sendungen, mithin annähernd soviel, als 1913 die ganze Tagesauslieferung im Reichspostgebiet überhaupt betrug. Bei Betrachtung dieser bedeutenden Leistungen darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß den heimischen Postbetriebern durch den Krieg drei Zehntel ihrer Beamten und fast die Hälfte aller Unterbeamten, das sind weit über 80 000 Mann, entzogen sind, und daß die Reichspost dafür mit nichtbeamteten Auszubildenden arbeitet, die erklärlicherweise hier wechseln und deren technische Gewandtheit der des Berufspersonals nachsteht.

## Das Ergebnis der Viehzählung von 1914.

Eine Viehzählung wurde am 1. Dezember 1914 für das ganze Reich vorgenommen. Das Ergebnis dieser Zählung wird jetzt, soweit in Betracht kommt, vom Reichsanwaltschaftlichen Bundesamt veröffentlicht. Danach ergibt sich gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1913 eine Abnahme der Viehhaltung der Haushaltungen um über 200 000, nämlich von 3 466 841 auf 3 264 618. Am stärksten ist der Rückgang in den Städten mit 6.7 Prozent; es folgen die Gutsbezirke mit 5.9 Prozent und endlich die Landgemeinden mit 5.8 Prozent. Der Viehbestand hat infolge des Krieges naturgemäß stark abgenommen; immerhin waren in Preußen noch etwa 2 1/2 Millionen Pferde vom Militärdienst verschont geblieben. Der Rinderbestand hat gegenüber 1913 um fast 423 000 Stück zugenommen; die Zahl der Rinder betrug 1914 fast 13 Millionen. Der Schweinebestand ist von 18.1 Millionen auf 17.7 Millionen zurückgegangen. Der Bestand an Schafen und Ziegen ging ebenfalls zurück; vorhanden waren am 1. Dezember 1914 8 735 000 Schafe und 2 165 000 Ziegen.

Die Zusammenstellung und Bekanntgabe der Ergebnisse solcher Zählungen mühte weit rascher erfolgen. Auch müßten in der Kriegszeit die Zählungen vierteljährlich geschehen.

## Um die gewerkschaftliche Internationale.

„Agence Havas“ meldet: Die augenblicklich in Paris weilenden Delegierten der englischen Trade Unions besprochen am Sonntag mit den Mitgliedern der Confédération Generale du Travail die Frage der Verlegung des internationalen Gewerkschaftsbüros von Berlin nach Bern. Die Verlegung, die von den französischen und englischen Gewerkschaftlern gefordert wird, wurde grundsätzlich beschlossen.

Nach Beendigung des Krieges werden die französischen und englischen Gewerkschaftler sich wohl eines besseren befinden. Den Interessen der Gewerkschaftsinternationale ist nur gedient, wenn die Zentrale sich in einem Mittelpunkt des Wirtschaftslebens befindet und an der Stelle befindet, wo reiche Erfindung des nationalen Organisationslebens und aus großen Wirtschaftskämpfen Voraussetzungen für ein gedeihliches Wirken der Zentrale bilden. Bei allem guten Willen und persönlicher Lichtheit der schweizerischen Gewerkschaftler können sie diese Voraussetzungen nicht mitbringen.

## Des Blinden Schlummerstunde.

(Nachdruck verboten.)

Tritt leise auf! — Der Schmerz ist eingeschlafen,  
Sich' wie er ruht, als hätte er nie gekost.  
Ach wüßtest Du, wie seine Pfeile trafen,  
Ich habe ihn mit Nadeln eingefost.  
Soeben legte meinen Stolz ich nieder,  
Mit dem ich fühlend in dem dunklen Nichts  
Nur mühsam fortbewegte meine Glieder,  
Ein Stab — an Stelle eines Augensichts.  
Tritt leise auf! — Daß mich nur eine Stunde  
Vergessen meiner Seele bittren Schmers,  
Den mir entzieht die blutgetränkte Wunde,  
Von dem Beschick geschlagen in mein Herz.  
Vermagst du Schimmer von des Nichtiges Glanz  
Verstummt der Vögel lustiger Gesang;  
Zum Lichte freudig kehrt sich selbst die Pflanze,  
Nachts schließt das Blümlein seinen Ruch so bang.  
Tritt leise auf! — Mir träumt, o welche Wonne,  
Ein goldner Schein erblet die finstere Nacht,  
Mein Auge schaut den Feuerball der Sonne,  
Ich sehe Licht, o Licht — tritt auf ganz sacht!  
Mein Auge schweift über blauen Regen,  
Erquickt sich an der Matten warmem Grün,  
Der Blumen weichen Schmelz, den goldenen Nebeln,  
Des Abendrotes lieblich purpurn Glän.  
Tritt leise auf! — Wie bald ist es zu Ende,  
In finstere Nacht schon wieder stiert mein Lid,  
Die schnell vollzieht sich doch der Sonnen Wende,  
Ein kurzer Traum nur war der Stunde Glid.

Don 2.2.1. (erschienen)



**Spielplan der Frankfurter Theater.**  
**Frankfurter Opernhaus.**  
 Dienstag, 17. August, 7 Uhr: „Don Juan“. 37. Vorstell. im Dienstags-Abonn. Gewöhnl. Pr.  
 Mittwoch, 18. August, 7½ Uhr: „Wagnon“. Aufh. Abonn. Ermäß. Pr.  
 Donnerstag, 19. August, 7 Uhr: „Der Troubadour“. 38. Vorstell.  
 Freitag, 20. August, 5 Uhr: „Barfais“. Aufh. Abonn. Kleine Pr.  
 Samstag, 21. August, 7 Uhr: „Die Jüdin“. 39. Vorstell. im Samstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.  
 im Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.  
 Sonntag, 22. August, 7 Uhr: Neu einstudiert: „Der Bettelstudent“. Operette in 3 Akten von C. Millöder. 38. Vorstell. im Sonntag-Abonn. Gewöhnl. Pr.

**Frankfurter Schauspielhaus.**  
 Dienstag, 17. August, ¼8 Uhr (Ludwig Thoma-Abend): „Die Lokalbahn“. Hierauf: „Die Rebelle“. 37. Vorstell. im Dienstags-Abonn. Kleine Pr.  
 Mittwoch, 18. August, ¼8 Uhr: „Die deutschen Kleinstädter“. 37. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Kleine Pr.  
 Donnerstag, 19. August, ¼8 Uhr: „Maria Stuart“. Aufh. Abonn. Befond. ermäß. Pr.  
 Freitag, 20. August, ¼8 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. Aufh. Abonn. Volksvorstell. b. ei befond. ermäß. Pr.  
 Samstag, 21. August, ¼8 Uhr: „Der Geizige“. Hierauf: „Der Diener zweier Herren“. 37. Vorstell. im Samstag-Abonn. Kleine Pr.

**Neues Theater.**  
 Dienstag, 17. August, 8 Uhr: „Der Regimentspapa“. Operette in 3 Akten von B. Holländer. Ermäß. Pr.  
 Mittwoch, 18. August, 8 Uhr: „Der Regimentspapa“. Operette in 3 Akten von B. Holländer. Ermäß. Pr.  
 Donnerstag, 19. August, 8 Uhr: „Der Regimentspapa“. Operette in 3 Akten von B. Holländer. Ermäß. Pr.  
 Freitag, 20. August, 8 Uhr: „Rund um die Liebe“. Operette in 3 Akten von C. Strauß. Volksstück. Pr. von 80 Pfg. bis 2.30 Mk.

**Schumann Theater**  
 8 Uhr: „Unsere Feldgrauen“.



**„UNSERE MARINE“**  
 BESTE 2 PF. CIGARETTE

TRUSTFREI  
 DEUTSCHES FABRIKAT  
 GEORG-A-JAMATZKI-AKTIENGESELLSCHAFT

BEHRMANN

**Ehret**  
 die Riesen-Erfolge unserer tapferen Truppen  
 durch eine  
**Erinnerungs-Spende**  
 zum 1. August  
 an die **Kriegsfürsorge, Theaterplatz 14**  
 Bureau V.

**Frisch eingetroffen**  
 in den meisten unserer hiesigen Verkaufsstellen:  
**Städtische**  
**Schneidebohnen**  
 Pfund **14** Pfg.  
 in sämtlichen hiesigen Verkaufsstellen  
**Städtisches**  
**Weisskraut**  
 Pfund **6** Pfg.  
 Morgen **Mittwoch** eintreffend:  
**la Rotkraut**  
 Pfund **8** Pfg.

**Schade & Füllgrabe**  
 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

**Frankfurter Sparkasse**  
 (Polytechnische Gesellschaft).

Die weitere Einberufung einer Anzahl unserer Beamten zur Fahne veranlaßt uns, vom **23. August d. Js.** ab die Stunden für den Verkehr mit unseren Einlegern auf der Hauptstelle, Neue Mainzer Strasse 49, einzuschränken, und zwar an **allen Werktagen auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 12½ Uhr und von 3 Uhr bis 5 Uhr nachmittags, Samstags bis 8 Uhr abends.**

Frankfurt a. M., den 14. August 1915. **Der Vorstand.**

**Hilfsmonteur**  
 für Zentralheizungen, der flott arbeiten kann, per sofort gesucht.  
**Jacobskötter,**  
 Gutfeldstr. 103.

**Kranführer**  
 zur Führung eines Dampf-Verkrans mit Benzinmotor sofort gesucht.  
**Paul Schmidt Sohn**  
 Kanalbau, Griesheim a. M.

**Riesengroßes Lager**  
**feiner neuer**  
 sowie von  
**Herrschaffen**  
 wenig getragener  
**Herren-Anzüge**  
 nur gute Qualitäten zu den  
**allerbilligsten Preisen.**  
**Kaufhaus für Monatsgarderoben**  
 Töngesgasse 33

**Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!**

**Metallarbeiterverband Frankfurt a. M.**  
 Heute Dienstag den 17. August, abends 7 Uhr, findet in nachbenannten lokalen Kartenverteilung statt für Schauspielhaus und Volkstag im Zoologischen Garten.  
 Für den Bezirk: Mittacht, Eschenhausen auf dem Verbandsbureau.  
 Bornheim durch Kollege Gah bei Wilmanns.  
 Bornheim abends 8 Uhr im Adler.  
 Bornheim durch Kollege Schuler im Garkuchsal.  
 Bornheim durch Kollege Gutor.  
 Bornheim im Treppchen.  
 Bornheim durch Hr. Gauriedel bei Appel.  
 Bornheim durch Kollege Weber.  
 Die Ortsverwaltung.

**Billige** Soweit Vorrat.

**Lebensmittel**  
 zum Einmachen.

**Breite Schwert-Bohnen** **16** Pfg. **Grosse Posten Einmach-Gurken**  
 in verschiedenen Größen.  
**Der Verkauf beginnt sofort.**

**Kaufhaus Hansa.**

**Achtung! Kein Laden,**  
 sondern nur  
**Bergerstr. 107, 1.**  
 Ich biete nur vorteilhafte Sachen, wenn Sie sehr schon Ihren Winterbedarf bei mir decken. Durch billigen Einkauf und Erspahrung hoher Preise bin ich in der Lage, so lange Vorrat reicht, abzugeben: Winter- 10, 12, 14, 16, 18, 20 u. höher, Paletots in Warendo 14, 16, 18, 20 und höher, Herren-Anzüge 10, 12, 14, 16, 18, 20 u. höher, Jaglings-Anzüge in jeder Größe fabelhaft billig, Knaben-Anzüge, Herren-Hosen enorm billig. Anfertigung nach Maß, auch wenn Stoff gekollt, billig. 01185

**Hanan. Schuhwaren**  
 für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl.  
**Restpaare billig.**  
 Hanan a. M., Lindenstr. 4, Granghölzer Allee.

**Freie Turnerschaft Bockenheim**  
**Nachruf.**  
 Auf dem Schlachtfelde sind uns wieder zwei brave Turngenossen entrissen worden  
**Arno Ifland**  
 gefallen am 1. Mai in den Karpathen.  
**Albin Georgi**  
 gefallen am 23. Juni in Russland. Wir werden ihrer ehrend gedenken.  
**Der Vorstand.**

**Für Schuhmacher!**  
 Militärschuhlederabfälle, viele schöne Kernstücke für Hied usw., 1. Qual. 60 Pfg., 11. Qual. 30 Pfg. per Pfd., Prima Militär-Kernstücke zu Oberleder per Pfd. 1.40, große Kindlederabfälle Pfd. 1.60, ganz große braune Wogabfälle Pfd. 2. — Mk. bei  
**Hartmann, Wiesbaden, Ackerstr. 42**

**Neutuch-Abfälle**  
 kauft zu hohen Preisen  
**Karl Pfeifer, Saarbrücken 3**  
 Futterstraße 15.

Der kommende Krieg. Uebersetzung von La Guerre qui vient v. Francis Delaisi, erschienen in Paris 1911. Auswärts Porto 5 Pfg. — Preis 20 Pfg.  
**Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt am Main.**

**L. Crecelius Ww.**  
 Zigarrenhandlung  
 Höchst a. M., Rönghelmerstr. 24.